

## Hintergrundinformationen zum Projekt Patio 13 und zur Situation in Kolumbien

### Thema Straßenkinder

Daran erkennt man den Zustand der Welt, wie sie mit ihren Kindern umgeht. In vielen Ländern wächst ein beträchtlicher Teil jeder neuen Generation unter unmenschlichen Bedingungen auf. Das Phänomen der Straßenkinder weist auf geschichtliche, soziale und wirtschaftliche Fehlentwicklungen hin.

[Zum Text](#)

### Straßenkinder in aller Welt

Straßenkinder, früher ein Symbol der armen Länder des Südens, sind inzwischen zu einem Weltproblem geworden: Nach Angaben von UNICEF schlagen sich heute 20 bis 30 Millionen verlassener und verstoßener Kinder, fast die Hälfte von ihnen in Lateinamerika, als Bettler und Babystricher, Diebe und Drogendealer durch. Das einst ferne Problem Straßenkinder ist auch für uns zur hautnahen Wirklichkeit geworden.

[Zum Text](#)

### Straßenkinder in Kolumbien

Kolumbien gilt als *das* klassische Land der Straßenkinder, wo seit über 200 Jahren das Phänomen der „*chinos de la calle*“ beobachtet wird. In den letzten Jahren ist der Zustrom obdachloser Kinder und Jugendlicher auf die Straße durch Vertreibungen der Bauern vom Land und ihre Flucht in die großen Städte beträchtlich angewachsen.

[Zum Text](#)

### Straßenkinder in Deutschland

In Deutschland gibt es einige Tausend Straßenkids, eher Jugendliche als Kinder, unter ihnen eine beachtliche Zahl von Ausländern. Sie leiden unter Armut, den Folgen der Arbeitslosigkeit ihrer Eltern, familiärer Zerrüttung und Perspektivlosigkeit. Vernachlässigung, Misshandlung und Gewalt haben sie auf die Straße getrieben.

## Thema Straßenkinder

### Straßenkinder in aller Welt

Strassenkinder - das sind Minderjährige ohne Familie.



Für sie ist die Strasse zum Überlebensort, zum Wohn- und Arbeitsplatz geworden. Sie halten sich auf Strassen und Plätzen oder in leer stehenden Häusern auf, allein oder in "gangs".

Was ihnen fehlt, sind Zuwendung, Geborgenheit, Erziehung. Stattdessen stoßen sie auf Ablehnung und Gleichgültigkeit, Gewalt, Ausbeutung und Mißbrauch. Auf die Ausgrenzung, die sie erfahren, reagieren sie mit Aggression und Delinquenz.

Strassenkinder, früher ein Symbol einiger armer Länder in der Dritten Welt, sind inzwischen zu einem Weltproblem geworden: Nach Angaben von UNICEF schlagen sich 20 bis 30 Millionen verlassener und verstoßener Kinder als Bettler und Babystricher, Diebe und Drogendealer durch. Fast die Hälfte von ihnen lebt in Lateinamerika.

Das einst ferne Problem Strassenkinder ist mittlerweile auch bei uns zur hautnahen Wirklichkeit geworden.

### **Blitzlicht**

4000 Städte hat Brasilien. Dort leben 7 Millionen Kinder auf der Strasse: als Bettler, Schuhputzer, Diebe oder Prostituierte.



In Rio de Janeiro werden jedes Jahr Hunderte von Strassenkindern, viele jünger als zehn Jahre alt, ermordet.

Kriege und Naturkatastrophen in Afrika haben unzählige Kinder zu Waisen gemacht. In Ruanda wurden 100 000 Kinder von ihren Eltern getrennt, die meisten zwischen zwei und acht Jahre alt.

In Dar es Salam, der größten Stadt Tansanias, lebt ein Drittel der 2,8 Millionen Einwohner unter der Armutsgrenze. In unregelmäßigen Abständen werden die Strassen und Bürgersteige von Kleingewerbetreibenden und Strassenkindern "gesäubert", Bulldozer zerstören die Bretterbuden, mit Gewalt werden die Kinder auf Lastwagen gepackt und an den Stadtrand gekarrt.

In Äthiopien, dem ärmsten Land der Welt, leben nach zwei Jahrzehnten Bürgerkrieg, Wirtschaftskrisen, Hungersnöten und Dürrekatastrophen 60 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze und 150 000 Kinder auf der Strasse. Zunehmend sieht man dort junge Mädchen, die ihre Kinder im Freien gebären. Nach Schätzungen von UNICEF ziehen 10 000 junge Mütter ihre Babys auf der Strasse groß.

In Maputo, der Hauptstadt Mosambiks, sind die meisten Strassenkinder bewaffnet, zumindest mit einem Messer. Ständig kommt es zu Kämpfen zwischen Jugendbanden. Der

dreißigjährige Bürgerkrieg hat 5 Millionen Menschen entwurzelt, 1,7 Millionen als Flüchtlinge aus dem Land vertrieben, 250 000 Minderjährige zu Waisen gemacht. Den Strassenkindern stellt sich die Alternative: entweder Armut und Obdachlosigkeit oder Kriminalität und Gewalt.

In Asien müssen mehr als 100 Millionen Kinder ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.

In den Städten Chinas sind 80 Prozent der Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren als Haushaltsgehilfen tätig. Viele sind von ihren Eltern, die als Wanderarbeiter von Stadt zu Stadt ziehen, allein gelassen worden.

In Indonesien arbeiten 6 Millionen Kinder im Alter von zehn bis vierzehn Jahren.

Die Zahl der Kinderarbeiter in Indien soll mindestens 50 Millionen ausmachen.

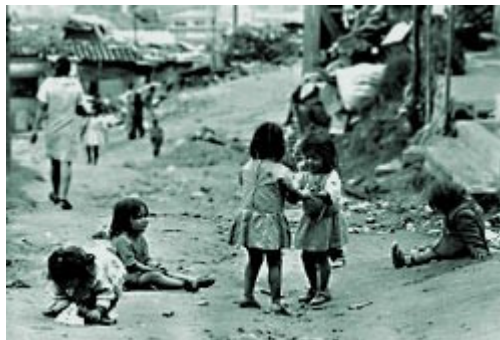
In Thailand arbeiten 100 000 Kinder unter 16 Jahren als Prostituierte.

In Rumänien sind mindestens 60 000 Kinder von zu Hause weggelaufen, schlafen in Hauseingängen, Ruinen und Bahnhofs-nischen, auf Fernwärme-Rohren und aufgeheizten Gully-Deckeln oder in Kanalschächten.

In den ehemaligen Sowjetrepubliken haben Arbeitslosigkeit und tägliche Not Hunderttausende Minderjährige aus ihren Familien auf die Strasse vertrieben. In Russland leben zwei Drittel der Familien mit kleinen Kindern in Armut. Allein in Moskau gibt es fast 150 000 Strassenkinder. Jedes Jahr werden dort etwa 200 000 Kinder und Jugendliche wegen Straftaten verurteilt; die Hälfte von ihnen sind Strassenkinder. Strassenkinder üben dort jährlich etwa 100 Morde aus, deren Brutalität bemerkenswert ist.

### **Straßenkinder in Kolumbien**

Kolumbianische Strassenkinder wachsen in einer Atmosphäre von Gewalt und Kriminalität auf. Die Strasse ist der Ort, wo sie leben, arbeiten, Geld verdienen, schlafen, ihre Sexualität befriedigen und die Notdurft verrichten. Beständig bewegen sie sich an der Grenze zwischen Leben und Tod.



Um überleben zu können, brauchen sie Kreativität und Kühnheit, Geschick und Verstand. Keiner bleibt lange allein. Sie schließen sich in Banden zusammen. Damit unterwerfen sie sich einem strengen Moralkodex: Solidarität steht ganz oben.

Viele Strassenkinder sind unterernährt, haben Entwicklungsdefizite, psychische Probleme. Um der Angst und der Kälte zu trotzen, konsumieren sie Drogen: "basuco" (ein

Zwischenprodukt bei der Herstellung von Kokain) oder Marihuana. Die meisten schnüffeln Benzin und Kleber.



Damit sie sich Rauschgift besorgen können, scheuen sie keine Arbeit und Mühe: Sie sammeln und verkaufen Müll, betteln, stehlen, bewachen Autos, singen in Bussen, putzen Schuhe, waschen Fahrzeuge, schleppen Lasten, mähen Gras, prostituieren sich und handeln selbst mit Drogen.

### **Straßenkinder in Deutschland**

Zugegeben - im Unterschied zu Entwicklungsländern geht es armen Kindern in Deutschland vergleichsweise gut.



Aber auch in einem Wohlfahrtsstaat ist Armut bitter. Kinder leiden unter den Folgen der Arbeitslosigkeit und dem sozialen Abstieg ihrer Eltern. Arme Kinder sind in ihrer seelischen, sozialen und gesundheitlichen Entwicklung akut gefährdet. Armut stiehlt die Kindheit.

Für Kinder in Deutschland ist familiäre Zerrüttung der Hauptgrund für die Flucht auf die Strasse. Hinzu kommen Perspektivlosigkeit, Alkoholismus, Mißhandlung und Gewalt. Als Ursache, weshalb sie von zu Hause weggelaufen sind, nennen die meisten Strassenkinder das autoritäre Verhalten der Eltern.

In Deutschland gibt es etwa 2000 Strassenkinder - eigentlich sind es eher Jugendliche als Kinder. Unter ihnen gibt es eine beachtliche Zahl von Ausländern, Marokkanern, Türken, Polen.

## **Thema Kolumbien**

### **Land und Leute**

Basisdaten:

- Fläche:

1 141 748 Quadratkilometer; Topographie: feuchtheiße pazifische Küstenebene; mehrere Kordilleren-Ketten (bis 6500 Meter Höhe) mit fruchtbaren, stark bevölkerten Tälern und Hochebenen; im Osten und Südosten Tiefland;

- Bevölkerung:

etwa 40 Millionen; davon 58 Prozent Mestizen, 20 Prozent Weiße, 20 Prozent Schwarze und Mulatten, 2 Prozent Indígenas (über 80 Völker mit mehr als 60 Sprachen); über 90 Prozent Katholiken.

- Die größten Städte:

Santafé de Bogotá (Hauptstadt, mehr als 6 Millionen Einwohner), Medellín (über 2 Millionen), Cali (über 2 Millionen), Barranquilla (über 1 Million); Cartagena (über 1 Million);

- Wirtschaft und Soziales:

57 Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze; Arbeitslosenrate meist um 20 Prozent; Exportprodukte: Erdöl, Kaffee, Bananen, Blumen, Smaragde, Gold, Drogen; hohe Inflation; hohe Analphabetenrate;

- Menschenrechte:

In letzter Zeit werden pro Jahr 30 000 Morde verübt. Zahl der intern Vertriebenen über 2 Millionen;

- Situation der Kinder:

2,5 Millionen Kinder zwischen 5 und 17 Jahren, davon mehr als 1 Million unter 14 Jahren, müssen arbeiten; über 1 Million Kinder sind Opfer interner Vertreibungen; bei der Guerilla und den paramilitärischen Gruppen stehen Minderjährige unter Waffen; unzulängliches Gesundheitswesen, das bewirkt, dass von 1000 Kindern 87 im ersten Lebensjahr sterben; über zwei Drittel der Bevölkerung werden nicht älter als 33 Jahre.



Kolumbien, in der Nordwest-Ecke Südamerikas gelegen, ist mit seinen pazifischen und karibischen Küsten, seinen Kordilleren-Ketten und Gletschern von über 5000 Metern Höhe, seinen unendlichen Ebenen im Osten, dem feuchtheißen Tiefland, den fruchtbaren Tälern, Hochebenen und dem Urwald, der die Hälfte der Landesfläche bedeckt, das landschaftlich und kulturell reizvollste Land des Kontinents. Mit 1 141 748 Quadratkilometern ist es drei- bis viermal so groß wie Deutschland, 28 Mal so groß wie die Schweiz. Dabei macht seine Bevölkerung von 40 Millionen nur die Hälfte derjenigen Deutschlands aus. Über 70 Prozent der kolumbianischen Bevölkerung wohnen in Städten. Bis zum Jahr 2015 rechnet man mit einer Bevölkerung von 53, 2 Millionen, von denen dann 80 Prozent zur Stadtbevölkerung gehören werden.

Dieses Land mit seinem großem Reichtum an fruchtbarer Nutzfläche und an Bodenschätzen wird von Wirtschaftskrisen und Drogenhandel gebeutelt. Überfälle und Morde sind an der Tagesordnung. In keinem Land der Welt gibt es so viele Entführungen. 800 bis 1000 Personen - neuerdings sind es nicht mehr nur reiche Erwachsene, sondern auch immer mehr Kinder - werden jedes Jahr gewaltsam ihrer Freiheit beraubt und um Geld, bisweilen geht es um ein paar Hundert Mark, erpreßt. Die meisten Entführungen gibt es im Departament Antioquia mit der Hauptstadt Medellín.

### **Geschichte**

Seit Jahrzehnten leiden die Kolumbianer unter einem Krieg, der formal nie erklärt wurde. In der Geschichte des Landes hat es kaum friedliche Zeiten gegeben. Die Kette der Bürgerkriege seit der Unabhängigkeitserklärung von 1814 riss nie ab. Nach der Ermordung des populären Präsidentschaftskandidaten Jorge Eliécer Gaitán brach 1948 die "violencia" aus, ein interner Krieg, der Hunderttausende das Leben kostete.

Der Bürgerkrieg schwemmte große Scharen von Menschen vom Land in die Städte. Bis heute setzt sich diese Fluchtbewegung fort. Die Landbevölkerung verelendet in den Slums der Metropolen. In den letzten 15 Jahren sind in Kolumbien ungefähr 2 Millionen Menschen aus ihrer Heimat geflohen, mehr als die Hälfte von ihnen sind Kinder.



Heute ist offene Gewalt das Kennzeichen des Lebens auf dem Land wie in der Stadt. Berichte und Bilder von Attentaten und Überfällen, Entführungen und Folterungen, Bombenanschlägen und Massakern füllen die Tageszeitungen.

### **Flüchtlingskinder**

In den letzten 15 Jahren sind in Kolumbien ungefähr 2 Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben worden, mehr als die Hälfte von ihnen - etwa 1 100 000 - Kinder. Viele sind jünger als fünf Jahre, fast 20 Prozent zwischen fünf und zehn Jahren alt.

Die Kinder sind am meisten von den Folgen der Vertreibung betroffen.



Unzählige haben ihre Väter verloren, die der Familie Halt und Auskommen gaben. Flüchtlingsfamilien sind entwurzelte, zerstörte Familien. In der Stadt werden aus vertriebenen Campesinos (Bauern) marginalisierte Städter. Sie haben keine Chance, den Elendsvierteln der Metropolen zu entfliehen; für immer werden sie dort Fremde bleiben - ohne Chance, sich jemals ins städtische Leben integrieren zu können.

Die Kinder der Flüchtlinge haben mit ihrer Heimat, der gewohnten Umgebung, die ihnen Sicherheit und Schutz versprach, alle Orientierung und Perspektive verloren. In der Stadt finden sie kein neues zu Hause. Sie werden auf die Strasse geschickt und sollen zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen. Dort lernen sie dann, wie man bettelt. Rasch werden sie straffällig. Die Möglichkeit, den durch die Flucht unterbrochenen Schulbesuch wieder aufzunehmen, bleibt den meisten verschlossen.

### **Kinderprostitution**

Strassenmädchen und jugendliche Prostituierte - dazwischen gibt es kaum Unterschiede. Wenn Mädchen auf der Strasse landen, kommen sie in der Regel rasch mit der Prostitution in Berührung. Spätestens in der eigenen gallada (Bande) machen sie die ersten sexuellen Erfahrungen. Erst wenn sie sich den männlichen Gruppenmitgliedern hingegeben haben, bekommen sie Schutz, Nahrung und Drogen.

Die Mütter von Strassenmädchen, die sich prostituieren, sind meist selbst Prostituierte. Nicht selten sind sie es, die ihre Töchter in die Prostitution einführen.



Auf der Strasse bekommen die jugendlichen Prostituierten meist rasch eigenen Nachwuchs, da sie selten empfängnisverhütende Mittel benutzen. Wenn sie schwanger werden, kümmert sich niemand um sie. Die Mädchen arbeiten dann in gewohnter Weise weiter, ohne zu wissen, dass sie ihre Kinder großen Risiken aussetzen. Von Aids haben sie keine Ahnung.

## **Bildung für Straßenkinder**

### **Bildungschancen**

Neben Nahrung und Obdach zählt auch Bildung zu den Grundbedürfnissen und Grundrechten des Menschen. Diese Überzeugung wird auf der ganzen Welt geteilt. Dennoch sind heute noch fast eine Milliarde Menschen nicht in der Lage, ihren Namen zu schreiben, ein Formular auszufüllen oder gar einen Computer zu bedienen.



Alle Anstrengungen der Vergangenheit, das Schulsystem auszuweiten, konnten mit dem Bevölkerungswachstum nicht Schritt halten. Für immer mehr Kinder stehen immer weniger Schulen, immer weniger Lehrer zur Verfügung. Sind Schulen vorhanden, so fehlt doch vielen Eltern das Geld, um die Kosten für Bücher, Schreibzeug und Schulkleidung aufzubringen.

Grund zur Resignation gibt es nicht. Man muss wissen: Grundbildung ist die ertragreichste Investition für Entwicklung und Bildung der wichtigste Faktor bei der Bekämpfung von Armut.

Mit der Zunahme des Bildungsgrads von Mädchen und jungen Frauen sinkt zum Beispiel die Säuglings- und Kindersterblichkeitsrate. Frauen mit Schulbildung sterben seltener während einer Schwangerschaft oder bei der Geburt. Dabei bremst Bildung das Bevölkerungswachstum - Frauen mit Schulbildung heiraten später, bekommen weniger Kinder und setzen in der Regel alles daran, ihre Kinder ebenfalls zur Schule schicken zu können.

Für Kinder ist Bildung der Schlüssel zur Zukunft. Bildung schafft die Grundlage für ein freies und selbstbestimmtes Leben. Sie ist die erste Voraussetzung dafür, einen qualifizierten Arbeitsplatz zu bekommen.

### **Lehrerbildung in kolumbien**

Im kolumbianischen Schulsystem schließt an die freiwillige dreijährige Vorschulerziehung eine neunjährige Pflichtschulzeit an. Sie ist in die Primarstufe und die Sekundarstufe aufgegliedert. Danach folgt eine Kollegstufe, die zwei weitere Jahre umfasst und dann nach insgesamt elfjähriger Schulzeit zum Bachillerato (Hochschulreife) führt.





Hochschulzugangsberechtigung, eine allgemeine und eine mit pädagogischer Vertiefung. Der pädagogische Abschluss wird an den Escuelas Normales erworben, den kolumbianischen Ausbildungsstätten für Grundschullehrer.

Nach einer kürzlich durchgeführten Reform sind die Normales durch eine Studienstufe von vier Semester erweitert worden. Der Abschluss, den man dort erwerben kann, ist die Voraussetzung dafür, das Lehramt für Vorschulerziehung und für die Primarstufe bis einschließlich der 5. Klasse ausüben zu können. Er berechtigt zum Übergang in das fünfte Fachsemester eines Lehrerstudiums an der Universität.

### **Die "Normal" in Copacabana**

Die Escuela Normal Superior "Maria Auxiliadora", die im Jahr 1958 gegründet wurde, liegt in Copacabana, etwa 14 Kilometer von Medellín entfernt, an den grünen Hängen, die ins nördliche Tal des Aburrá hinabfallen. Hier werden Lehrer für die Grundschule sowie Erzieher für die Vorschule ausgebildet.



Die Normal "Maria Auxiliadora" ist eine Modellschule - Vorbild für die 137 anderen Escuelas Normales des Landes. Direktorin ist Sor Sara Cecilia Jaramillo. Sie ist auch Präsidentin der Leitungen aller Normales des Landes, die den Verband ASONEN gegründet haben.

[www.asonen.com](http://www.asonen.com)

Die Normal in Copacabana ist mehr als eine Schule, mehr als eine bloße Ausbildungsstätte, mehr auch als ein Sammelsurium aus Kindergarten, Grundschule, Sekundarschule, Lehrerbildungsinstitut: sie ist ein lebendiges Zentrum der Begegnung. So gut wie jede Woche treffen sich Menschen aus der Umgebung, Kinder und Erwachsene, Campesinos und Politiker, Lehrer und Sozialarbeiter - alle, die sich mit pädagogischen und sozialen, psychologischen und politischen Fragen beschäftigen, die diskutieren, lernen und die Welt verändern wollen.